

Bestrebungen und Ziele unserer Zeit zu bewundern und da, wo wir können, thatkräftig mithelfen. Es wird unzweifelhaft bei vielen Frauen der unberechtigten Gedanken auftauchen, dass sie nunmehr in einem leinenen Kittelchen herumlaufen sollen. Doch bitte ich, ruhig abzuwarten, es sind nämlich bereits die Künstler an der Arbeit, um den erforderlichen Stoffen einen künstlerischen Hauch zu verleihen. In Heft VI, Jahrgang 2, der Dekorativen Kunst, München, wird uns eine ganze Kollektion Künstlerseide von der Firma Deuss & Oetker-Krefeld vorgeführt (es werden ohne Bedenken diese Muster auch bald in anderen Stoffen auftauchen). Man wird sich verwundert fragen: Was, Künstler zeichnen auch Muster für Frauenbekleidung? —

Ja, dieses sind die freien Künstler. Während die Künstler früherer Zeiten abgeschlossen von der Welt, infolge eines krankhaften unberechtigten Akademiedünkels, meist nur grosse gewaltige Werke schafften, sieht man den modernen Kunstjünger eng verwachsen mit dem Kunsthandwerk und der Industrie, Entwürfe für dieselbe anfertigen. Die modernen freien Künstler haben auch unter sich reformatorisch gewirkt, sie haben der Lakaienkunst bis auf einige Denkmalsfabrikanten und Germaniamaler Valet gesagt. Unter den Seidenstoffen sieht man Muster von Van de Velde, Otto Eckmann, Otto Gussmann u. a. m. Man hat bei den Entwürfen Zeit und Zweck der Benützung jener Stoffe in Betracht gezogen, hiernach sind die Linien, Ornamente und Farben gewählt. Auch haben die Künstler nicht vergessen, dass die Stoffe den weiblichen Körper bekleiden sollen und dementsprechend ihre Zeichnungen verfertigt und zwar so, dass sie sich den edlen Linien der Frauengestalt anschmiegen. Die älteren Frauen werden wohl schwerlich zum Umsturz zu bewegen sein, aber dagegen die von der jüngeren Generation werden voll Besonnenheit und Klugheit allmählich mit ihren Kindern in die Neuerung hineinschlüpfen. Doch warum spreche ich von der Bekleidung der Frau, das ist ja alles äusserlich. Es muss auch eine Modernisierung der inneren Frau vorgenommen werden. Dahin gehört Litteratur, Theater und Konzerte. Und hier hat der Mann einzusetzen, sofern die Frau nach dieser Seite hin noch unselbständig ist. Hinsichtlich der Schriften reinige er seine Behausung von aller Schundlitteratur. Es wird uns heute für wenig Geld das Beste geboten. Moderne Schriften jeden Genres belehrend und erbauend für jung und alt. Nehmen wir den so gerne missverstandenen Emile Zola oder Maxim Gorki, Leo Tolstoj, sowie die herrlichen Wiesbadener Volksbücher; unter letzteren finden wir eine grosse Anzahl Erzählungen von unseren besten schriftstellerischen Kräften und alle Bücher kosten nur Pfennige. Diese gebt euren Frauen zu lesen. Betrachtet eure Frauen nicht als Aschenbrödel, sondern, wie August Bebel sagt, als euren besten Freund. Lasst sie Anteil nehmen an euren Studien, unterhaltet euch mit ihr und belehrt sie, doch komme niemand mit der rückständigen Ausrede, dass die Frauen kein Verständnis für Kunst und Wissenschaft haben.

Man soll die Frau öfter in Konzerte und Theater schicken, jedoch von Aufführungen sogenannter Schmarren und Hanswurstdäner fern halten. Es giebt heute gewaltige Schöpfungen unserer modernen Bühnendichter und da wäre für Frauen: Die grösste Sünde von Otto Ernst ganz besonders zu empfehlen, hieran reihen sich Dichtungen von Ibsen, Maeterlinck, Gerhart Hauptmann, Sudermann u. a. m. Ja, ich weiss, man will mir antworten, dass die wackeligen bürgerlichen und adeligen Stützen von Thron und Altar Aufführungen, welche den ganzen faulen Untergrund der heutigen Gesellschaft blosslegen, verhindern. Nun, dann muss man an Orten, wo dieses unmöglich, sogenannte literarische Abende arrangieren. Für das viele Geld, welches von den unzähligen kleinen Vereinen für kümmerliche Musik und deren Abarten verausgabt wird, sollte man sich vereinigen und gute dichterische respektive schauspielerische Kräfte für derartige Abende zu gewinnen suchen und Vorlesungen oder Vorträge über moderne Litteratur und die verschiedenen Künste abhalten. Wenn nur der gute Wille und ein wenig Energie vorhanden, dann ist alles zu machen.

Wo sind die Männer?

Die Idee ist absolut nicht neu. Auch nicht von mir, aber doch noch vielen unbekannt. Seht doch einmal die Arbeiterfestlichkeiten an. Kommt es nicht sehr häufig vor, dass selbst Tingeltangelkomiker und Chansonetten engagiert werden und diesen Genuss (wenn man jene obskuren Vorträge so benennen darf) setzt ihr euren Frauen und Töchtern vor? Fort mit solchem Jahrmarktsgedudel. Dann reziitiert lieber selbst kleine Dichtungen, wir haben deren so viele voll Gemüt und Humor. Da ist Friedrich Hebbel, Theodor Storm, Karl Henckell, Heinrich Heine und die mit urwüchsigem Humor vertretenen Dichtungen von Fritz Reuter. Solche Kost muss den Frauen vorgesetzt werden, die Früchte werden sicherlich nicht ausbleiben. Macht die Frau mit den modernen Jugendschriften bekannt, damit sie ausser Zweifel ist, was sie der heranwachsenden Jugend zu lesen geben soll. In den Ofen mit allen sogenannten vaterländischen Erzählungen, welche meist entstellt und für das Volk besonders zusammengeschmort sind, dazu angethan, das Knechtsgefühl und den Autoritätsglauben zu erhalten. Gebt euren Frauen die Möglichkeit, freie, geistesfrische Kinder beiderlei Geschlechtes zu erziehen.

Frei von allen verdummenden und irreführenden Lehren. Frei im Denken und voll Kraft in der That. Dann habt ihr ein Recht zu sagen, an dem gewaltigen Bau der Zukunft mitgearbeitet zu haben. »Buchh. Ztg.«

Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berichtigung. Zu dem Artikel »Die Schäden des Broncedrucks« muss berichtigt werden, dass dieser irrtümlich O. C. gezeichnet ist, es muss O. E. heissen.

Berlin, Filiale I. Am 18. Dezember fand die Monatsversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand 1. Geschäftliches, 2. Vortrag des Genossen Adolf Hoffmann über: Die wirtschaftliche und politische Lage, 3. Diskussion, 4. Beschlussfassung über das Statut der lokalen Zuschusskasse, 5. Verschiedenes. Koll. Borisch eröffnete die Versammlung um 9^{1/2} Uhr. Zum 1. Punkt gab Borisch einen ausführlichen Bericht über den Verlauf, der in der Firma Schloss entstandenen Differenzen. Redner hebt hervor, dass der Erfolg im wesentlichen dem Verhalten der in den Firmen Schloss und Bayer beschäftigten Kollegen zu danken sei. Nunmehr nahm Genosse Hoffmann das Wort zu seinem Vortrag, er führte aus: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Dieses Sprüchwort ist auf die Gegner in bezug auf die letzten Vorgänge im Parlament mit Recht angewandt. Alle, die gehofft hatten, die Beschlüsse würden sich anders gestalten, haben den Gegner noch für zu anständig gehalten. Die wirtschaftliche Ausbeutung der Besitzlosen durch die besitzende Klasse ist weit genug gediehen. Die schrankenlose Produktion, hervorgerufen durch die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft, durch jede technische Verbesserung der Maschine, erzeugt immer mehr Arbeitslose. Die Maschine soll ein Segen für den Menschen sein; jetzt allerdings ist sie nur ein Vorteil für wenige, ein Fluch für den Arbeiter. In wie weit die Maschine immer mehr Arbeitskräfte entbehrlieh macht, zeigt der Referent an einem Beispiel. Die Southern Comp. in Amerika hat eine Maschine für Baumwollplantagen erfunden; dieselbe pflückt, sammelt und verpackt die Baumwolle. Zur Bedienung einer Maschine ist ein Mann und ein Knabe erforderlich. Mit 20000 Maschinen will die Comp. sämtliche Erträge dieser Plantagen bewältigen. Zur Zeit werden auf allen Plantagen ca. 800000 Arbeitskräfte gebraucht. Bei Einführung der Maschinen, welche zur Bedienung, wenn der Knabe zu einer halben Arbeitskraft gerechnet wird, 30000 Menschen erfordern, würden 770000 Arbeitskräfte brotlos. Was thut nun die heutige Gesellschaft gegen die immermehr zunehmende Arbeitslosigkeit? Mit verschränkten Armen steht sie da, nur immer rufend, warum habt ihr nicht in der Zeit gespart, wohlwissend, dass der Arbeiter nicht in der Lage war, zu sparen. Wenn wir sehen, dass die immer wiederkehrenden Krisen immer stärker auftreten, so ist die heutige Produktionsweise daran schuld. Würde eine Statistik aufgestellt, was die Industrie an Opfern fordert, alle Kriege der Welt könnten nicht soviel Opfer herauszählen. Wenn man auf allen Friedhöfen auf jedem Grab, den Namen, Stand und Krankheit des Verstorbenen schrieb, das wäre die furchtbarste Anlage gegen die heutige Gesellschaft. Der Sozialreform-Karren ist so festgefahren, dass selbst die Anträge des Zentrums betreffs Witwen- und Waisenversorgung ihn nicht mehr locker machen können. Alles Augenmerk haben wir auf die Oegner zu richten, damit sie uns nicht die letzte wirtschaftliche Waffe, das Koalitionsrecht, rauben. Die Organisationen müssen so erstarben, dass wir Schlag auf Schlag erwidern können. Die Gegner sagen, wir fürchten die Zuchtlausvorlage; im Gegenteil, wir sind ihnen dankbar. Die Arbeitgeber streben darnach, den Arbeiter immer mehr zu knebeln und rechtlos zu machen. Hier müssen die Arbeiter dafür sorgen, dass sie in alle gesetzgebenden Körperschaften Vertreter senden, für die weiteste Verbreitung ihrer Presse agitieren und diese selbst lesen, ihre Organisation unterstützen, dann erst werden sie ein Recht haben, ein menschenwürdiges Dasein zu führen, ihre Arbeitskraft so teuer wie möglich zu verkaufen. Brausender Beifall lohnte dem Redner für sein belehrendes Referat. Eine Diskussion über den Vertrag wurde nicht beliebt. In seinem Schlusswort fordert Genosse Hoffmann die Kollegen auf, das eben Gehörte zu beherzigen, hinauszutragen, damit zu agitieren von Mund zu Mund, um den Verband immer neue Mitglieder zuzuführen. Jeder muss bestrebt sein, neue Kämpfer heranzuziehen, nicht eher zu rasten, bis auch der letzte in den Verband ist, dann wird es ihnen mit Leichtigkeit gelingen. »Das Recht auf Arbeit« zur Wahrheit werden zu lassen. Wenn das geschehen ist, erst dann, so schloss Genosse Hoffmann, wird er den Beifall, der ihm zu teil wurde, als Dank für sein Referat beanspruchen. Zum 4. Punkt Zuschusskasse, teilte Borisch mit, dass die Urabstimmung die Gründung dieser Kasse mit grosser Majorität ergeben hat. Dagegen waren nur 127 Stimmen abgegeben. Ueber die einzelnen Paragraphen entspann sich eine längere Debatte, an der sich die Kollegen Aust, Bowitz, Sillier, Bär, Thäter, Borisch, Schreyer, Hoffmann und Lambert

beteiligten. Speziell zeitigte § 2, welcher die Höhe des Beitrags bestimmt, eine längere Diskussion darüber, ob der Beitrag wöchentlich oder monatlich gezahlt werden soll. Kollege Mescha stellte hierzu folgenden Antrag: Jedes Mitglied zahlt jährlich einen Beitrag von Mk. 6. Dieser Beitrag wird in Raten à 10 Pf. erhoben. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Die übrigen Paragraphen werden ebenfalls nach weiterer Diskussion fast einstimmig angenommen. Zu Verschiedenes wurde die Weihnachts-Unterstützung für arbeitslose Kollegen geregelt. Es erhalten nach 26 wöchentlicher Mitgliedschaft; Unverheiratete à 10 Mk., Verheiratete à 12 Mk., für jedes Kind 1,50 Mk. Mitglieder unter 26 Wochen à 5 Mk. Zum Schluss fordert Kollege Borisch die Kollegen, welche gegen die Gründung der Kasse gestimmt haben, auf, sich dem demokratischen Prinzip zu fügen und nun nicht dem Verband den Rücken zu kehren. Sie alle, mögen sie sich noch in scheinbar guten Stellungen befinden, können doch bei der anhaltenden Krisis arbeitslos werden und dann ist auch die Zuschusskasse ein Vorteil für diese Kollegen. Schluss 12^{1/4} Uhr.

R. F.

Fürth i. B. Anschliessend an unseren letzten Bericht über hiesige Geschäftsverhältnisse wurde die hiesige Kunstanstalt G. Löwensohn einstellen zurückgestellt, da wir seit letztem Frühjahr mit diesem Geschäft in Unterhandlung betreffs endlicher Regelung der 1896er Forderungen standen, indem dort noch bis jetzt Lithographen wie Steindruckere 9^{1/2} Stunden arbeiten. Leider konnte diese Angelegenheit bis jetzt, trotz einer bestehenden Kommission, zusammengesetzt aus Mitgliedern der beiden Verwaltungen und dort beschäftigten Kollegen, bei mehrmaligen Vorstellungen durch schlaue berechnete Ausflüchte seitens dieser Firma nicht zum Abschluss kommen. Gerade diese Firma war uns bei der 1896er Bewegung der grösste Hemmschuh. Dieser Firma haben wir es zu verdanken, dass die wunderbare Klausel eingeführt wurde, dass bei dreijähriger Tätigkeit in einem Geschäft erst die Feiertage bezahlt werden. Es ist ferner bekannt, dass diese Firma von jeher als die grösste Lehrlingszuchtanstalt unserer Branche hierorts gilt. Die verschiedenen Statistiken haben ergeben, dass trotz der längeren Arbeitszeit dort die niedrigsten Löhne bestehen. Dies trifft insbesondere bei den Lithographen zu. Trotz dieser Missverhältnisse besteht eine Lauheit bei einer grossen Anzahl dort beschäftigter Kollegen, welche sich hauptsächlich in dem flauen Versammlungsbuch dokumentiert. Es muss dabei gleichzeitig konstatiert werden, dass diese Anstalt der Neuzeit entsprechend eingerichtet und dementsprechend die sanitären Verhältnisse sind. Wenn trotzdem von verschiedenen Kollegen über Mangel an Reinlichkeit geklagt wird, so liegt es lediglich an der Leitung der betreffenden Abteilung. Es war uns auffallend, dass bei der ersten Vorstellung in dieser Sache uns diese Firma an den Prinzipalsverein der Nürnberg-Fürther Druckereien verwies. Es schien uns dies willkommen, da wir bei dieser Gelegenheit hofften, die verbündeten Prinzipale würden dahin arbeiten, dass auch bei ihren Konkurrenten die hier örtlichen Arbeitsbedingungen eingeführt würden. Und das Resultat dieser uns als der Anfang zu einer Tarifgemeinschaft hienziendenden Hinweisung war gleich — Null! Indem wir nun diese Angelegenheit hiermit der Oeffentlichkeit unterbreiten, kann nur konstatiert werden, dass sich unsere Verwaltungen die grösste Mühe gaben, diesen wunden Punkt einmal hierorts zu beseitigen. Wenn uns dies bis jetzt auch noch nicht gelungen ist, so hoffen wir, dass die dort beschäftigten zielbewussten Kollegen diese Angelegenheit weiter verfechten werden, an unserer Unterstützung soll es nicht fehlen.

Hannover. Achtung! Den Kollegen zur Mitteilung, dass der Arbeitsnachweiss sich bei Fr. Frommelt-Restaurant-Hainhölzerstr. 14 befindet, wohin sich jeder Arbeitslose zu wenden hat, Umschauen ist verboten. Die Verwaltungen.

Kirchhain. Die hiesige Zahlstelle besteht aus 22 Mitgliedern und zwar aus 12 Druckern, 9 Lithographen und 1 Schleifer. Alle sind bei der Firma Ambrosius, Knauer & Co., der einzigen am Orte, beschäftigt. Im November hielten wir im hiesigen Schützenhause eine Senefelderfeier und zugleich das erste Stiftungsfest unter zahlreicher Beteiligung ab; es waren ca. 300 Personen anwesend. In der Versammlung im Dezember wurde zur Neuwahl der Gesamtverwaltung geschritten. Gewählt wurden die Kollegen Schädlich als 1. Vorsitzender, Zaretzky als Schriftführer, Fend als 2. Vorsitzender und da unser bisheriger Kassierer, Kollege Sänger, leider seine Stellung aufgibt und infolgedessen abreist, wurde Kollege Kell als Kassierer gewählt. Nachdem noch Kollege Sänger kurzen Bericht über seine Tätigkeit als Kassierer erstattet hatte, wurde demselben von allen Kollegen für sein rastloses Wirken für den Verband volle Anerkennung gezollt. Wir wünschen, dass die Kollegen — namentlich die Lithographen — jetzt noch fester denn bisher zusammenhalten um den Verband im allgemeinen und die Zahlstelle im besonderen in jeder Beziehung fördern zu helfen. Nach dem offiziellen Schluss der Versammlung blieben die Kollegen noch längere Zeit genützlich beisammen und auf das weitere Wohlergehen unseres scheidenden Kollegen Sänger wurden noch einige Schoppen Bier getrunken.

R. Z.

Leipzig. Laut Verhaltsregeln unseres Status sollen Kollegen, welche beabsichtigen auf Ver-

